

DIE LAUBE

Das schwarze
Lebenselixier

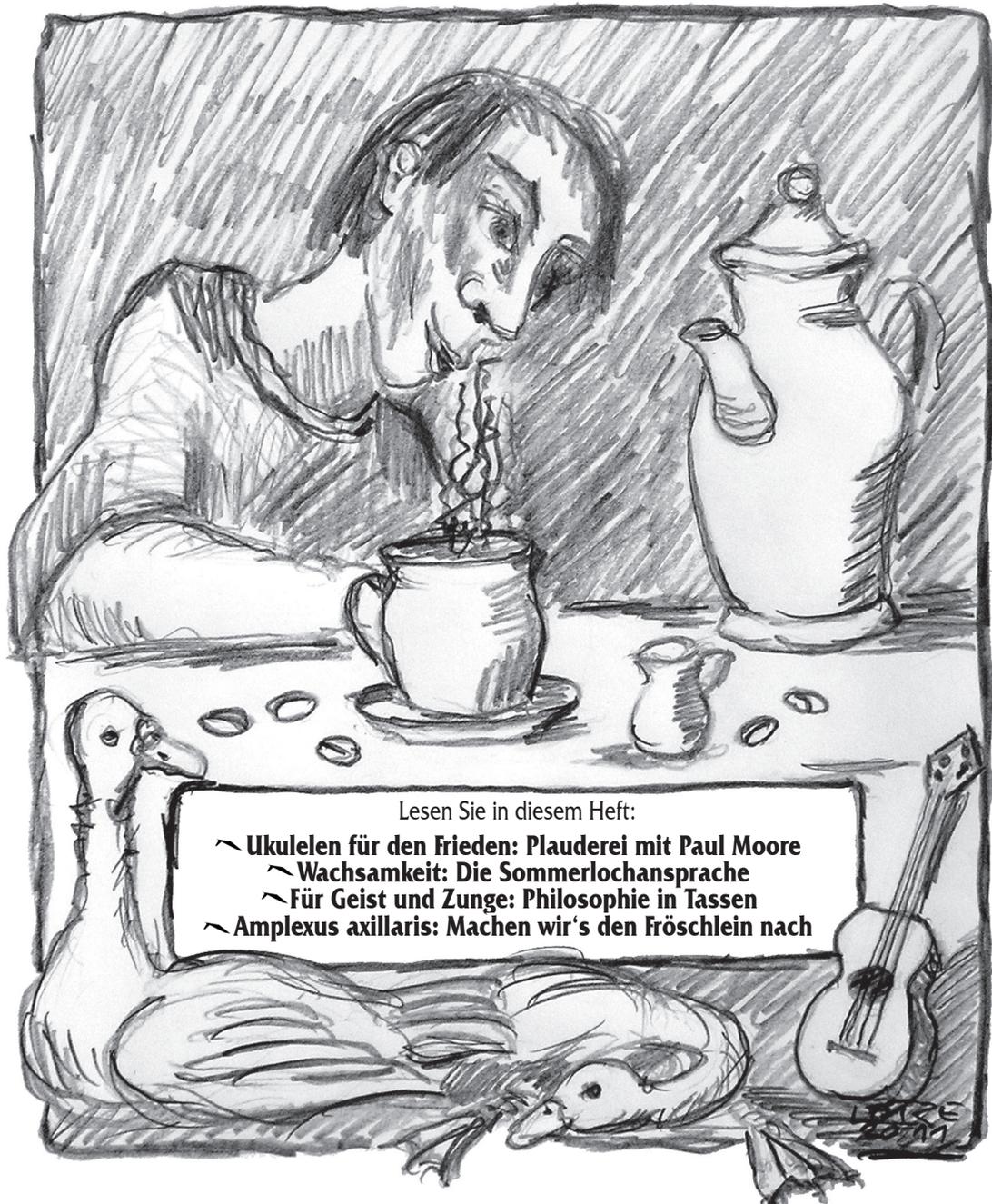
Seite 6

Heft 28

Julust 2011

Das Fachblatt für Fabeln und gute Empfehlungen im Elbtal

~ Voll geschenkt! € 0,00



Ukulelen für den Frieden Plauderei mit Paul Moore

In Romford Essex, nahe London, geboren, kann der Musiker Paul Moore nach einigem Umherziehen in der großen weiten Welt auf ein bewegtes unternehmungsreiches Leben zurückblicken. Schon im zarten Alter von acht Jahren zog er mit einer Zigeunerband durchs Land, kehrte bald wieder heim, doch die Bühne und das Abenteuer des Unterwegsseins lässt ihn bis heute nicht los.

Paul Moore versuchte es zunächst mit „richtiger Arbeit“: als Börsianer an der London Stock Exchange... Heute kokettiert er damit. Er sei die einzige Person des kapitalistischen Systems, die es geschafft habe, die Karriereleiter mit jedem neuen Geschäft etwas tiefer abzusteigen. Das änderte sich mit seinem frühzeitigen Wechsel ins Showbiz. Ob als One-Man-Band, als Jazz-Entertainer oder mit seinem „Washboard Wizards Novelty Orchestra“, die Bühne wurde sein Zuhause.

Eine weitere Leidenschaft, das Sammeln von Trödel, das Wiederverwerten von Schrott, scheint kaum zum fahrenden Leben zu passen, dennoch schaffte er es damit zu so „prestigeträchtigen“ Preisen wie dem „Musical Rubbish Dump Award“ oder dem „Garbage is My Life Award“ - nicht immer zur Freude seiner Nachbarn, die das Sammelsurium von rostigen Skulpturen im Garten eher für Schrott hielten.

Seinen

Wohnsitz hat der 61-jährige heute in den Bergen von Galliläa - im Norden Israels, bisher in einem Wohnwagen, doch der Bau des Eigenheims schreitet dem Einzug entgegen. Dort lebt er mit seiner Frau, der Harfenistin Daphna Moore, sie unterstützt ihn bei der Organisation seiner weltweiten Tourneen und den Aktivitäten um die 2001 gegründete Aktion „Ukuleles for Peace“, mit der er dem Nahost-Konflikt ein friedliches Miteinander entgegenzusetzen will. Allem Terror und den militärischen Übergriffen zum Trotz, einem scheinbar ausweglosen Teufelskreis aus Hass und Vergeltung, bringt er Kinder und Eltern aus jüdischen und arabischen Bevölkerungsteilen mittels eines kleinen Instrumentes zusammen. Mit großem persönlichen Engagement und einer gehörigen Portion Humor gelingt ihm, was Politikern beider Lager kaum schaffen: etwas Frieden im alten Konflikt um Land und rechten Glauben...



LAUBE: Wann kamen Sie das erste Mal mit einer Ukulele in Berührung? **GAST:** Das dürfte um 1977 gewesen sein, damals bekam ich ein Ukulelenbanjo - das kannte ich seit meiner frühen Kindheit durch den damals sehr berühmten, britischen Entertainer George Formby.

LAUBE: Wann und wie haben Sie die Ukulele zum Beruf gemacht? **GAST:** Das ist eine lange Geschichte mit vielen Um- und Nebenwegen... Ich arbeitete damals unter anderem zur Apfelernte im Kibbutz. Seit Anfang der 1990er bin ich hauptsächlich mit der Uke unterwegs, als Solist oder mit Bands.

LAUBE: Sie gastierten mit der „Isradixi Band“ beim Internationalen Dixieland Festival in Dresden. Sind Sie das erste Mal in Deutschland? **GAST:** Nein, zuerst war ich 1980 als Straßenmusiker hier, später immer wieder mal.

LAUBE: Wie kam es zur Idee von „Ukuleles for Peace“? **GAST:** Das war vor etwa zehn Jahren. Der letzte Auslöser wurde „9/11“ - die Terroranschläge in den USA.

LAUBE: Welche Unternehmungen gehören dazu? **GAST:** Wir kaufen Instrumente für die Kinder, führen sie zum Ukulele-Unterricht an Schulen zusammen. Im Laufe der Jahre gab es unzählige Veranstaltungen, voriges Jahr war das Konzert in Italien ein besonderes Ereignis.

LAUBE: Wo liegen die Wurzeln Ihres Pazifismus? **GAST:** Das ist eine große Frage... Also, wenn ich angegriffen werde, muss ich mich verteidigen. Ich bin natürlich gegen jede Gewalt zur Lösung von Konflikten. Andererseits, Israel ist in einer Situation, die es nicht erlaubt, alle Waffen einfach wegzuworfen. Ich diente 1988 in der Armee, da war ich schon 38, und blieb etwa zehn Jahre in der Reserve. Wenn man in Israel nicht seinen Dienst geleistet hat, ist man ohne Argumente, niemand redet mit dir. Über die etablierten Ansichten von Schuld und Recht in diesem tödlichen Kreislauf von Terror, Hass, Angst, Verbitterung kann man nicht ins Detail gehen, da fände man niemals ein Ende. Meine simple Sicht der Dinge ist: Wenn Kinder verschiedener Herkunft gemeinsam aufwachsen und lernen,

dann werden sie Freunde. Ich habe die Hoffnung, dass sich Freunde nicht gegenseitig töten, sondern auf vernünftige Weise miteinander streiten. Das hat hier bisher kaum jemand ernsthaft versucht.

LAUBE: Das ist ein langer Prozess... **GAST:** Selbst wenn es länger als eine Generation braucht, lass es uns versuchen. Wenn wir die Gründe für das gegenseitige Misstrauen beseitigen könnten, dann wären wir jedenfalls alle gute Pazifisten.

LAUBE: Was halten Sie von der UN-Resolution Nr. 1973 und den NATO-Bombardements in Libyen? **GAST:** Dazu habe ich nichts zu sagen...

LAUBE: Hatte der Umzug nach Israel religiöse Hintergründe? **GAST:** So seltsam das erscheint, wenn man ins Land von Jesus zieht, ich glaube nicht an Gott. Familiär habe ich anglo-italienische Wurzeln, auf Wunsch meiner Großeltern wurde ich katholisch getauft - später fand ich heraus, dass meine Oma de facto Jüdin war - sie heiratete dann aber christlich. Mein Umzug hat also keinen religiösen Bezug, ist aber solche Reflektionen wert.

LAUBE: Was war dann der Anlass, nach Israel zu ziehen? **GAST:** Ich habe quasi ins heilige Land eingehiratet, wurde auch geschieden - und heiratete wieder. Es hat sich einfach so ergeben, ansonsten wäre Israel nicht meine Wahlheimat geworden. Wir leben in den reizvollen Bergen von Galiläa und vollenden - nach Jahren eines Lebens im Caravan - den Bau an unserem eigenen kleinen Haus. Meine Frau Daphna unterstützt mich sehr - all die Termine, Organisation von Spendenaktionen, Sponsoren, das wäre allein nicht zu bewältigen. Mein Sohn ist 16 und wohnt natürlich noch bei uns, meine Tochter ist 28, sie lebt in einem Kibbuz und hat mich vor zwei Jahren zum Großvater gemacht, übrigens zu meinem eigenen Geburtstag, am 4. März.

LAUBE: Familienbande sind der rote Faden durchs Leben - nicht immer, aber häufig... **GAST:** Ich versuche weiter zu geben, was ich bekommen habe. Meine Mutter zog mich im Geist der Freiheit auf, meinen eigenen Weg zu gehen. Sie verachtete das luxuriöse Geprotze der katholischen Kirche und erinnerte immer daran, welchen Blutzoll die armen Dorfbewohner Italiens für den Pomp des Papstes zu leisten hätten. Als kleiner Junge ging ich in die „Church of England“, das sind meine „basic studies“.

LAUBE: Dennoch - oder gerade deshalb - haben Sie sich Ihren Idealismus bewahrt. **GAST:** Ich habe immer nach Sinn gesucht und tue das auf gewisse Weise noch heute. Ich betrachte mich als tief spirituellen Menschen, als Eklektiker, jemand, der sich seine Weisheiten aus verschiedensten Glaubensvorstellungen und Philosophien zusammensucht. Manchmal bin ich Hedonist und huldige dem Dionysos, aber am nächsten Morgen sinniere ich über die Gedanken Buddhas, reflektiere taoistische Philosophie, erbaue mich an der Spiritualität amerikanischer Ureinwohner ebenso wie an den Glaubenswelten der Etrusker, Römer oder Griechen, selbst die Legenden der Arthus-Sage berühren mich, sogar Tolkiens Mythenwelt aus „Herr der Ringe“...

LAUBE: Ein Blick ins Buch, zwei ins Leben - so ähnlich sagte es einer unserer berühmten Dichter, Goethe, wenn ich nicht irre. **GAST:** Ich glaube, man sollte nach dem Guten in jedem Menschen suchen und versuchen, sich von schlechten Erfahrungen mit einzelnen Leuten nicht runterziehen zu lassen. Ich war in meinem Leben oft selbst ein Bastard, wir sind alle keine Heiligen. Sich selbst vergeben ermöglicht es, anderen zu vergeben.

LAUBE: Dazu braucht es vielleicht einen Schuss Humor und etwas Selbstironie. **GAST:** Smiling is a good philosophy... Die meisten Dinge sind gar nicht so schlecht, wie sie erst aussehen. Und wenn die Dinge wirklich übel sind, ist man normalerweise ohnehin tot. Entweder du wirst Teil der Lösung oder du bleibst ein Teil des Problems, heißt es in einem Song von Mick Softly.

LAUBE: Und sei es eben mit der Ukulele... **GAST:** Follow your bliss - Folge deinem Glück! Du hast nur ein Leben, da sollte man nicht an dem hängen, was andere von einem erwarten, sondern das tun, woran man selbst glaubt. An diesem Punkt stehe ich jedenfalls gerade, das kann sich morgen schon ändern.

LAUBE: Nach so viel Tiefgang ist die Frage trivial, aber sie ist nun einmal Plauderstandard: Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen, wenn nur ein Gegenstand erlaubt wäre? **GAST:** Ein „Leatherman Tool“ - mit so einem Taschenmesser-Zangen-Schraubendreher-und-sonstwas-Werkzeug kann man sich immer helfen.



Wachsamkeit

Die Sommerlochansprache

Gundula Gansheit, Chefredaktöse

Der Sommer ist gekommen - und wir haben wieder nicht abgenommen. Aber die Ferien sind nahe, endlich könnten wir uns der Fitness und sonstigen Sommerthemen widmen. In die großen Schlagzeilen der Welt ist wenigstens etwas Beruhigung eingekehrt. Oder haben wir uns nur an die Katastrophen gewöhnt und sind froh, dass keine noch größeren hinzugekommen sind?

Das Desaster von Fukushima sorgt kaum noch für Meldungen und die Nachricht, dass da von Anfang an alles richtig Eimer war, überrascht nicht weiter. Merkels Ethik-Kommission hat getagt und über alles debattiert - außer über Ethik, also brodeln die Atommeiler noch zehn Jahre weiter. Wenigstens bei den Waffengängen hat sie sich fein rausgehalten. Dennoch, aus ein paar Tagen „**Flugverbotszone**“ in Libyen ist - wie von Kritikern gleich erwartet - ein Dauerbombardement geworden. 750 Tausend Libyerinnen und Libyer sind auf der Flucht, nicht nur vor Gadaffi, auch vor der „humanistischen“ Hilfe der Nato.

Osama, Obama, Osama, Obama... Da hatten die Journalisten von Funk und Fernsehen ihre Mühe, nicht durcheinander zu kommen, als die große Jubelei aus dem Weißen Haus die Runde machte. Der Al-Quaida-Boss sei tot - hingerichtet in einer Nacht- und Nebelaktion von CIA und US Army. Und die oberste Hüterin des christlichen deutschen Abendlandes, Angela Merkel, freute sich über das Gemetzel, das gleich noch einige Zweitfrauen und Osama junior mit ins Jenseits beförderte - Kollateralschaden. Pfeifen wir also künftig auf ordentliche Gerichtsverhandlungen, auf Zeugenaussagen und Aufklärung. Der Mann war böse, eitel und unrasiert - also Klappe zu, Bin Laden tot. Es lebe der Wilde Westen.

Was für Konsequenzen hat das für uns, die wir in die wohlverdienten Ferien wollen? Na ja, zunächst einmal sind unsere Urlaubsziele weiter eingeschränkt. Libyen fällt erstmal ein Weilchen aus und Pakistan war noch nie ein richtiges Ferienparadies. Aber zuhause in Balkonien ist man ja auch nicht mehr sicher. Jetzt, wo wir so gut unterrichtet sind und wissen, dass Al-Quaida einfältig genug sei, weitere Anschläge auf heilige Termine der Christenheit zu legen, etwa auf den 4. Juli (Nationalfeiertag der USA) und Silve-

ster, da ist man doch quasi nirgends mehr sicher - schon gar nicht am 9. September! Oder war's der 11. November? Oder war es am 9.11.? Oder am 11.9.? Oder war's „9/11“? Egal, irgendwann wird es schon gewesen sein.

„**Wir werden weiter wachsam bleiben müssen,**“ ließ die Partei verkünden - und die muss es ja wissen, erst recht die Kanzlerin, so als wandelhaftes Gewissen der Nation. Besondere Wachsamkeit werden wir daher am Samstag, dem 3. September, haben müssen. Denn dann feiert DIE LAUBE wieder „Das Tollkühne Pressefest“ - weitere Details finden sich auf >>> S. 11.

Irgend was vergessen? Ach ja - der **Eurovision Contest**. Und **EHEC** und **HUS**, und die spanische Gurkenmafia, und die deutschen Bio-Sprossen - drauf geschissen. **Und dann die Traumhochzeit!** Ich saß den ganzen Tag vor der Glotze, dann noch tagelang am Online-Angebot von „ZDF Royal“ - ich habe es genau protokolliert: **850 Minuten Sondersendungen!** Volle vierzehn Fernsehstunden „Kate und William“ auf Abruf! Und dieses Brautkleid! Zwei Meter siebzig die Schleppe, 34 Tausend Euro die Einzelanfertigung. Klar wird man da neidisch. Ich meine: Das ist immerhin fast so viel wie mein ganzes Monatseinkommen als Chefredaktöse der LAUBE... Dieses Kleid, dieses Kleid, dieses Kleid!!! Und die Hüte! Und - mon Dieu! - dieser Prinz! Hachjachen... Wann kommt nur endlich meiner?



Ich schmachte hier in der Redaktionskantine, teile mein Butterbrötchen mit dem Pförtner - und kein Edelmann kommt zu mir und sagt: „Would you like to marry me?“ Well... Wenn die Prinzen nicht ins LAUBE-Dorf kommen, muss die Chefredaktöse eben mal auf die Insel fahren! Irgend so ein Prinzlein, Lördchen oder Gräfli wird doch dort für mich noch übrig sein, so zwischen Wales und Schottland?

Im Sommer ein Muss! **Der Eisgarten Huß**



Inh. Bergit Huß - Alttolkewitz 31 - 01279 Dresden - Tel. 251 73 27

Weiterbildung

Rätsel, Kwiss und Tüftelei

Schwester Ohni, Rätsel-Redaktöse

Liebe Rätselfreundinnen und -freunde, in diesem Heft wollen wir Sie mal mit unserem kniffligen und so sehr geliebten wie gehassten Kreuzwortgitter verschonen. Nicht etwa weil es eh kaum jemand knackt, im Gegenteil: Immer wieder lassen uns Leser voller Stolz wissen, wenn sie es geschafft haben, zu den besonders weitergebildeten LAUBE-Lesern aufgestiegen zu sein, darunter sogar Kinder!

Vielmehr möchte ich Sie hier einmal anregen, selbst ein Kreuzwortgitter - oder ein anderes Rätsel - zu entwerfen. Das macht nämlich noch mehr Spaß als das Lösen, weshalb die werte Chefredaktöse auch schon vorschlug, ich möge doch künftig gefälligst aufs Rätselerstellungshonorar verzichten!

Wie ich darauf gekommen bin? Beim Recherchieren für Artikel wird man immer mal wieder in Zeitschriften aus Urgroßvaters Zeiten fündig. So entdeckte ich letztlich in den „Wiener Blättern“ von 1901 recht seltsame Rätselarten, darunter ein „Theatersäulen-Räthsel“, ein „Metamorphosen-Räthsel“, ein „Ringschiebe-Räthsel“, ein „Künstlerkranz-Räthsel“, ein „Trennungs-Charade“ und einen „Rösselsprung“... Und um ehrlich zu sein: Ich habe keines davon kapiert! Erläuternde Gebrauchsanweisungen waren nicht dabei. Also, wenn Sie ein Rätsel erfinden, die Gebrauchsanweisung dazu wäre so willkommen wie Ihre Idee.

Vielleicht fällt Ihnen am Badestrand etwas ein - der Sommer ist lang und beim Blick auf rote Bikinis kommen einem die besten Ideen. Falls dem so ist, reichen Sie uns Ihr Rätsel bitte mit Auflösung bis Mitte August ein >>> redaktion@dielaube.net

Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!

N	M	K	O					
F	U	K	U	S	H	I	M	A
K	T	A	A					
P	L	U	T	O	N	I	U	M
E	I	P	N					
J	A	P	A	N	E	R	I	N
R	S	R	K					
B	E	R	Y	L	L	I	U	M
S	L	E	M					

Auflösung Heft 27:

Mit etwas Geduld und Phantasie müssten Sie beim Kreuzwortgitter des vorigen Heftes problemlos zu linksstehender Lösung gekommen sein.

Im vorigen „Entweder oder“ waren die Lösungsbuchstaben: **ABBA**
Das Lösungswort beim Galgenraten: **Luftangriffszone**

*Liebe kann, Werbung muss!
Hilfe gibt's bei GrafikPlus.*

KOMPETENZ-GUTE PREISE-FREUNDLICHKEIT

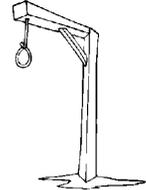
**Digitaldruck und Kopie
Grafik u. Layout
Beschriftung, Außenwerbung
T-Shirt-Druck, Tassendruck u.v.a.**

grafikplus

Stephensonstr. 20
01257 Dresden
Tel.: 0351 8626466
Fax: 0351 8626469
DZ: 0162 7027449
info@grafik-plus-dresden.de
www.grafik-plus-dresden.de

Galgenraten

Kaum zu glauben, aber die abergläubige Angst vor Freitag dem 13. hat sogar einen medizinischen Fachbegriff. Das Schlimmste: Er enthält weder ein „u“ noch ein „l“ als Anhaltspunkt... Um Ihnen wenigstens eine Chance zu geben, seien alle Buchstaben verraten, die im Wort Phobie, einem Bestandteil des Begriffs, enthalten sind, den Rest müssten Sie sich erguugeln.



P _ _ _ _ e e _ _ _ i _ phobie

Entweder oder



Wenn wir schon mal bei der verfluchten 13 sind... 1) Wie nennt man die Vermeidung - also Auslassung dieser Zahl, etwa bei Zimmernummern und Etagen in Hotels - oder sogar bei Terminals auf Flughäfen? a) Dreizehnerangst - b) Triskaidekaphobie

2) Welches Volk ignoriert unsere gefühlte abendländische Rationalität und hält die 13 für eine ausgesprochene Glückszahl? a) die Japaner - b) die Triskaidekanier

3) Der Gregorianische Kalender mit seiner Schaltjahregel wiederholt sich alle 400 Jahre. Welcher Kombination kommt darin am häufigsten vor? a) ein Freitag als 13. des Monats - b) Pfingstmontag fällt auf einen Dienstag

4) Handelt es sich beim Freitag dem 13. um alten Aberglauben oder um eine Erfindung der Moderne? a) schon die alten Germanen ließen das 13. Glas Bier aus - b) made in USA

Lösungsbuchstaben
bitte rechts eintragen!

1 2 3 4

Für Geist und Zunge

Philosophie in Tassen

Bodo Bohne, Kaffeeberater der LAUBE

Nach den vorigen Jahresendfeierlichkeiten sagte ich mir mal wieder: Immer diese Fress- und Saufgelage... Es macht die Tumben tumber und die Feinsinnigen nicht feinsinniger. So beschloss ich an, bei, zu und um Silvester, mir ein anderes Laster zu suchen - oder aber ein bestehendes qualitativ auszubauen. Zu erst dachte ich an Mädels, muss ich gestehen. Aber nach nüchterner Prüfung meiner Finanzlage kehrten Vernunft, Verstand und Einsicht zurück - und die Bescheidenheit, mich auf Wesentliches zu beschränken, auf Essentielles, Erholsames, frei von kurzem Rausch und langer Kümmernis. Des Winters klirrender Frost diktierte mir kaltblütig: Heiß! Oder wenigstens schön warm sollte es sein - das andere, das neue oder bestehende Laster! So kam ich kurzerhand auf den Kaffee! Und stufte ihn zur Quintessenz allen Seins hinauf.

Na ja, und eine Zigarette dazu - nur wegen der dialektischen Einheit von Koffein und Nikotin. Dann gab es da auch noch eine TV-Sendung zum Thema Gepantschtes bei Lebensmitteln - und ein Lebensmittel ist Kaffee nach Auffassung der LAUBE-Redaktion unbedingt!

Da habe ich gleich mal etwas genauer auf die Verpackungen geschaut. Und konnte erleichtert feststellen, dass ich beim Kaffee bisher nicht viel falsch gemacht hatte, sagte mir aber: Vielleicht lässt sich noch was verbessern? Interessiert Sie nicht die Bohne? Dann blättern Sie jetzt einfach weiter.

Wissbegierig? Gut, wie wär's mit Kaffee aus frisch gemahlene Bohnen?! Wenn ich sage „frisch gemahlen“, dann meine ich nicht „erntefrisch gemahlen“, wie's auf manchen Päckchen steht, sondern für jedes Tässchen einzeln gemahlen - daheeme mit der elektrischen Kaffeemühle. - Ach ja, meine alte, noch in Handarbeit zu bedienende, wurde mir einst geklaut, und teure Nostalgie nachbauten, wie sie in einigen Läden feilgeboten werden, sind kein Thema. Ich muss auch zugeben, die elektrische ist einfach schneller, mahlt zudem viel feiner.

60 Bohnen soll sich Ludwig van Beethoven für sein tägliches Tässchen Mokka abgezählt haben, so die in der Branche beliebteste Legende zur Liebhaberei für ein Aufgussgetränk, dessen Rohstoff im Abendland nach dem Erdöl gleich an zweiter Stelle rangieren soll - aber auch das gilt als nachgeplappert und soll so nicht zutreffend sein. Zu Beethovens Zeiten jedenfalls war der „Türkentrunk“ (ein weiteres Klischee) noch ein Luxusgut, das sich nur leisten konnte, wer auch sonst nicht darben musste. Heute gibt es zwischen Moskau und San Francisco wohl kaum eine Küche ohne eine jener Maschinchen, die zischend den heißen Schwarzen ausspeien. Was mich betrifft, ich bevorzuge nach wie vor den direkten Aufguss, türkisch genannt, im großen Pott. Da muss ich nicht mit der Uhr daneben stehen, um den richtigen Zeitpunkt zum Abgießen abzuwarten, sondern kann ihn gleich an meinen Schreibtisch servieren, wo er mir auch nach halbstündiger Abkühlung noch innigste Gaumenfreuden beschert.



DIE LAUBE - 2011

Legenden und Geschichte

Als Ursprungsland des beliebten Heißgetränkes gilt die äthiopische Region **Kaffa**, **der Name sagt es**. Dort habe vor langer, langer Zeit einmal ein Hirte bemerkt, wie ein Teil seiner Ziegenherde noch spät in der Nacht munter herummeckerte, nachdem das Vieh von einem Strauch mit kirschähnlichen Früchten gefressen hatte - während die abstinenten Ziegen schon in süßen Zickenträumen dösten. Über den Lärm der munteren Abteilung klagte ein Hirte bei den Mönchen eines nahen Klosters. Die gingen der Sache nach und fanden im Selbsttest heraus, dass sie nach dem Trinken eines Aufgusses aus jenen Früchten gleichfalls an Vitalität gewannen. Der Legende nach nutzten sie die belebende Wirkung, um länger beten zu können. Wahrscheinlich haben sie einen guten Teil ihrer neuen Munterkeit auch der Veredelung des neuen

Getränkes gewidmet - bei Bier, Wein und Whisky waren die Klosterbrüder bekanntlich auch Spezialisten, zumindest für die Herstellung, doch ohne Verkostung läuft da wohl nichts.

Zurück zur Sage: Einer der Hirten habe nun versucht, die Früchte roh zu genießen, er hätte sie daraufhin angewidert ins Feuer gespuckt und so zufällig die aromatischen Düfte der angeschmorten Frucht bemerkt – die Initialzündung zur Röstung des Kaffees? Wie dem auch sei, im 9. Jahrhundert bereits entdeckt, kam die Kaffeepflanze mit den Sklavenhändlern ab dem 14. Jahrhundert in die arabische Welt, hier Qahwa genannt, was aber auch Wein bezeichnen könne... Dem deutschen Geheimrat Goethe wird übrigens die Idee zugeschrieben, die Bohnen zu destillieren, steht in der Wikipedia.

Im 15. Jahrhundert wird die Hafenstadt **Mokka am Roten Meer** (heute: al-Mukha im Jemen) zum Handelszentrum und damit zur ersten Hochburg des Kaffees. Die Wikipedia weiß dazu folgendes: „Im 16. Jahrhundert eroberte der Kaffee Persien sowie das Osmanische Reich. Um 1511 entstanden in Mekka die ersten Kaffeehäuser, die nachfolgend für einige Zeit aufgrund eines mit schweren Strafen belegten Kaffeeverbotes wieder geschlossen wurden. Für Kairo ist das Getränk erstmals 1532 verbürgt, daneben verbreitete es sich in Syrien und Kleinasien. Einen besonderen Aufschwung nahm der Kaffeekonsum nach der Annexion des Jemen und der gegenüberliegenden Küste im Jahre 1538. 1554 schließlich wurde – nach heftiger Opposition des islamischen Klerus und Staates – das erste Kaffeehaus in der Hauptstadt Istanbul eröffnet. Murad III. erließ Ende des 16. Jahrhunderts ein Kaffeeverbot, welches jedoch zunächst nur wenig kontrolliert wurde. Erst unter Murad IV. wurden Kaffeehäuser niedergeissen und Kaffeetrinker starker Verfolgung ausgesetzt. Kaffeehaus-Besitzer tarnten ihre Lokale deshalb bisweilen als Barbierläden.“

Erst tiefgreifende Reformen mit einer Verfassungsänderung im Osmanischen Reich machten den Kaffee ab 1839 zum „Türkentrunk“. So war die osmanische Hauptstadt Konstantinopel, das heutige Istanbul, nur zeitweilig die Drehscheibe des Kaffeehandels, und zu dieser Zeit war der Kaffee längst ins christliche Abendland vorgedrungen war. Das erste deutsche Kaffeehaus stand bereits 1673 in Bremen, das erste Wiener Kaffeehaus öffnete 1685. Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg genoss sein Kaffchen damals auch schon, doch vom höfischen Kaffeekränzchen bis zum ersten Kaffeehaus in Berlin (1721) verging noch ein halbes Jahrhundert. Erst Friedrich der Große erkannte die wirtschaftliche Bedeutung und machte 1766 daraus ein preußisches Staatsmonopol. Zur Überwachung ließ er ehe-

malige französische Soldaten als „Kaffeeriecher“ schnüffeln. Da der Schmuggel dennoch außer Kontrolle geriet, wurde das staatliche Kaffeemonopol 1787 wieder abgeschafft.

In der Kolonialzeit gelangte der Kaffee in alle Winkel der Erde. Wo er auf geeignete klimatische Bedingungen traf, in den tropischen Breitengraden rings um den Globus, besonders in Lateinamerika, wurde er zunehmend angebaut – und seit dem wird er von dort aus sogar in die arabischen Ursprungsländer zurückgehandelt. Weniger bekannt ist, dass heute auch auf Hawaii, im Nepal und in Vietnam Kaffee angebaut wird – die „Sozialistische Volksrepublik“ rangiert nach Brasilien sogar auf dem zweiten Platz der Weltproduktion.

Sorten - Herstellung - Zubereitung

Die bedeutsamsten Sorten sind der feine „Arabica“ und der robustere „Robusta“ – letzterer gern als 10-prozentige Mellange dem ersteren beigefügt, beim Espresso sorgt er für die Crema, den goldbraunen Schaum. Für eine raffinierte Kaffeekultur ist heute vor allem Italien bekannt, vom Latte Macchiato zum Capuccino, die italienische Vielfalt in der Zubereitung ist eine Wissenschaft für sich. Der aufgeschäumte Milchkaffee hat seinen Namen von der Kapuze (ital.: capuccio, lat.: cappa) des Bettelmönchordens der Kapuziner - deren Vorbild, der heilige Franz von Assisi, hatte sich von einem Tag zum anderen vom snobistischen Kaufmannsöhnchen zum fröhlichen Asketen bekehrt. Dass er das neue geistliche Getränk zu seinen Lebzeiten zur Gebetsintensivierung zu sich nehmen konnte, ist auszuschließen – in christlichen Gefilden war das Getränk um 1200 noch unbekannt.

Wer nun seine ersten Feldstudien unbedingt auf dem Piazza San Marco in Venedig beginnen will, sollte fünf Eurönnen für das drittelgefüllte Puppenstübchen Espresso einplanen. Wer dort hingegen an einer Tankstelle seinen von daheim gewohnten „Langen“ schlürfen will, muss „Cafe Americano“ bestellen (was in Südamerika statt mit Wasser mit Rum gestreckt wäre) – und erntet dafür möglicherweise geringschätzigere Blicke. Daher gilt für Bildungsreisende: Wenn schon Italien, dann einmal von oben nach unten durchs Kaffee-Menü! Ob mit Milch, mit Zucker - oder „mit ohne alles“, egal, auf die Bohnen kommt es an. Die müssen aus der Kirsche gepulvt und aus einem zarten Häutchen gepellt werden, deutschen Tariflohn gibt es in den Anbauländern dafür sicher keinen. Also fällt auch mal eine Handvoll Irgendwas mit in den Kaffeesack... Das wäre dann der GAU für die teuren Maschinen der Verarbeitungsbetriebe, deshalb sieben diese sorgsam Steinchen, Schräublein oder Hosenknöpfe aus den Bohnen.



GAU für Kaffeemühlen: Steinchen, Schräublein, Hosenknöpfe

Nur klägliche fünf Prozent vom Päckchen landen in den Lohntüten der Arbeiter, bessere 18 % bei den Händlern, 23 % im Einzelhandel, satte 45 % bei Spediteuren, beim Zoll und beim Fiskus - steht in der Wikipedia. Für den deutschen Markt kommt täglich eine ganze Schiffsladung in Hamburg oder Bremerhaven an. Dort konzentrieren sich die großen Röstereien, die das wertvolle Importgut bei 400 bis 600 Grad durch ihre industriellen Anlagen schicken, erst danach wird es Kaffee, erst dann entfaltet er das typische Aroma, das sich aus 800 Substanzen zusammensetzen soll. Seinem Geheimnis aber sind die Aroma-Forscher bis heute nicht auf die Schliche gekommen – zum Glück, darf man wohl sagen...

Vor dem Rösten riechen die Bohnen etwas säuerlich und ein wenig nach frischem Heu. Auch die Kakaobohnen lassen vor der Röstung nicht ahnen, was für einen Duft sie nachher ausbreiten. Kleine Röstereien lassen sich viel Zeit und veredeln den Rohstoff durch sanftes Rösten in kleinen Trommeln bei etwa 185 Grad, so zum Beispiel die „Dresdner Kaffee- und Kakao Rösterei“, die unlängst vom Branchenmagazin „crema“ zur **Rösterei des Jahres 2011** ausgezeichnet wurde.

DER ORIGINAL DRESDNER KAFFEE

Traditionell und frisch geröstet.

K+M Kaffee und Maschinen GmbH
Meschwitzstraße 5, 01099 Dresden
0351 6557888-0, www.dresden-kaffee.de

Jetzt auch im Dresdner Hauptbahnhof.



**DRESDNER
KAFFEE
UND KAKAO
RÖSTEREI**

Vom Kosten und von Kosten

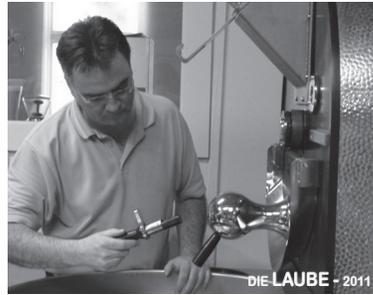
Als ich mich vor Ort zu einer Führung durch die kleine Dresdner Rösterei anmeldete, kam ich dort gleich in den Genuss eines Tässchens sogenannten Katzenkaffees, der gerade zu Probezwecken angeliefert worden war. Das Spezielle daran: **Dieses Produkt ist nicht für Katzen, sondern von solchen!** Genauer gesagt: Die Kaffee Frucht durchwandert den Verdauungstrakt einer indonesischen Wildkatze. Diese verschlingt die Kirschen der dortigen Kaffeesorte Kopi Luwak, verdaut aber nur das Fruchtfleisch und scheidet die Bohnen im Ganzen wieder aus. Dabei werden die Bohnen durch Magenenzyme fermentiert, was ihnen die bitteren und sauren Geschmacksstoffe entzieht. Wie man allerdings die „Wildkatzen“ dazu erzieht, ihr Geschäftchen genau dort zu verrichten, wo die Erntebrigade die Böhnchen einsammeln will, möchte ich lieber nicht so genau wissen.

Zum Vorzugspreis von 19 Euro für 100 Gramm kann man das ja mal probieren, sagten sich die Mitarbeiter der Dresdner Rösterei. Das Kilo kostet in Hamburg derzeit an die 200 Dollar, erklärt Ralf Salomo, der mich durch die Manufaktur führt. Laut Wikipedia liegt der Marktpreis teils bei bis zu 1000 Euro das Kilo. Bei dem Preis sollte man wohl etwas ganz, ganz Besonderes erwarten dürfen. Indes, wer dies nachher noch behaupten will, muss ihn nach langem Sparen selbst bezahlt haben... Auch die Experten aus der Dresdner Rösterei konnten der Probe nichts Außergewöhnliches abgewinnen. Ist also doch eher was für Snobs, für die das Teuerste gerade billig genug ist.

Die Kaffeepreise sind nach der Kaffeekrise von 2001 derzeit ohnehin auf einem Rekordniveau - man danke dafür auch den Spekulanten an den internationalen Börsen, erfahre ich. Doch mit gutem Kaffee ist es wie mit gutem Wein, für das Besondere muss man etwas mehr auf den Tisch blättern. Hauptabnehmer kleiner Röstereien sind die nobleren Hotels und Gourmetlädchen. Der Trend zum Qualitätskaffee hält an. Mit 200 Kilo pro Monat ging es bei den Dresdnern vor sieben Jahren an den Start, heute können sie eine Null dranhängen, verrät mir Herr Salomo.

Natürlich hat **schonend gerösteter Kaffee** auch seinen gehobenen Preis: Fünf Euro muss man schon blechen fürs halbe Pfund, doch den Unterschied schmeckt man dann auch!

Viele Ausflugslokale bieten aufgewärmte Maschinenplärre für zweifuffzisch die Tasse an – und da muss ich mich hinterher noch fragen lassen, wie es mir geschmeckt habe... Also bleibe ich doch lieber zuhause und koche mir hier zum Preis von einer gastronomischen Tasse lieber ne halbe Woche lang was vom Feinsten! Denn den kann ich hier **direkt beim Röster kaufen** – in einer Verpackung mit Vakuumventil, das lässt die Nachgasung der frisch gerösteten Bohnen entweichen, aber keine Luft hinein.



Alles gut oder alles futschikato? Am Ende des Röstprozesses, erklärt mir Ralf Salomo aus der Dredner Rösterei, können Sekunden entscheidend sein.

Von der Wirkung

Beim feinen Kääffchen werden die Nachtschichten in der LAUBE zum Schönsten, was der Tag zu bieten hat. Das verbindet unsere Redaktionöre mit dem französischen Romancier Honoré de Balzac, der trank stets viel und starken Kaffee, um lange munter und aufmerksam bleiben zu können. Unter Schriftstellern war Kaffee immer sehr beliebt – manchmal neben einigen anderen Mittelchen. Doch der Kaffee hat neben seiner belebenden praktisch keine nachteiligen Nebenwirkungen, er macht weder süchtig noch abhängig. Nach einem abstinenten, vielleicht auch etwas schlaffen Entzugstag ist selbst der Starktrinker wieder trocken, kann sich jederzeit und hemmungslos neuen Kaffeexzessen widmen.

Zu viel des Guten sei ungesund? Klar, das gilt wohl für alles und für jedes: Weniger ist mehr, aber auch nicht immer. Die gute Mischung, gelegentliche Abwechslung, immer mal was Neues ausprobieren, keine Monotonie, nichts aus Gewohnheit tun, das ist ohnehin die Maxime des gelernten Genießers. Allerdings: Der kultivierte Genuss war in wirtschaftlichen Notzeiten eingeschränkt, denken wir nur an den „Ersatzkaffee“ der Nachkriegsjahre, erinnern wir uns an „Muckefuck“ aus VEB-Kombinaten... „Rondo“ hieß die Standardmarke der DDR, bei „Mona“ - selten auf dem Ladentisch - konnte man irgendwie vielleicht schon von Kaffee reden. Vom ersten Ausflug in den Westen kehrte ich jedenfalls mit zwei Päckchen „West-Kaffee“ heim, sonst nichts - beim Kaffee kannte ich schon damals keinen Geiz.

Zurück zur Gesundheit: Wenn es etwas gibt, das dem Leiblichen förderlich sein soll, dann sind es nach letztem Stand der Dinge die Antioxidantien in den Lebensmitteln – sie verhindern quasi das Einrosten... Denn, so weiß es die Wikipedia: „Oxidativer Stress gilt als mitverantwortlich für den Alterungsprozess und wird in Zusammenhang mit der Entstehung einer Reihe von Krankheiten gebracht.“ Kein anderes LEBENSMITTEL - das muss man hier einfach mal groß schreiben, kein anderes trägt mehr zur **Aufnahme an Antioxidantien** bei als der Kaffee!

Mit sehr, großem Abstand folgt Tee, dann - als erste Festnahrung - die Banane, auf Platz 6 rangiert Rotwein, gefolgt von Bier – nach einer statistischen Erhebung aus den USA, gemessen am durchschnittlichen Konsum. Kurz: Wer Kaffee trinkt, bleibt nicht nur länger munter - um länger beten zu können. Man lebt sogar viel gesünder als mit Alkohol – und in jedem Fall mit geringeren Koordinationsproblemen zwischen Gaumen und Zunge. Wenn wir schon mal bei dem Thema sind: **Auch bei der Vermeidung von gebrochenen Nasenbeinen scheint Kaffee hilfreich zu sein.** Jedenfalls habe ich selbst noch keine Schlägerei angezettelt, die auf übermäßigen Kaffeegenuss zurückzuführen war, und fand die Kaffeeparties trotzdem immer lustig.

Bleibt eine berechtigte Frage, die alle interessieren könnte, deren Intimpartner/in zu Müdigkeit oder Desinteresse neigt: **Wirkt Kaffee aphrodisierend?** Die Antwort: Es gibt bisher generell keinen wissenschaftlichen Nachweis zur Wirkung derartiger Stoffe in irgendwas, sondern nur die Einbildung - und die ist Bestandteil aller horizontalen Romantik. Klar ist aber: Angela Merkel könnte ihr Dekolleté bis in die untersten Spitzen ihrer Lungenflügel ziehen oder einen Hosenanzug mit nabelfreier Weste tragen, für mich ließe sich selbst nach der fünften Tasse Kaffee einem Techtelmechtel mit der mächtigen Kanzlerin nichts abgewinnen, nicht die Bohne, sogar wenn sie einfach nur schwiege! Fazit: **Mit Kaffee kann man sich nichts - aber auch niemand und gar nichts - schön trinken!** Wer aber nach dem Schönen und Bekömmlichen nicht gleich einschlummert, hat die erhabene Freude, das, was er vorher schön fand, noch ein munteres Weilchen länger schön zu finden. Darin liegt die besondere Chance des Kaffees - ein richtig geiles Getränk. **Und viel geistlicher als alles andere!**

Ausflugstipp

Im romantischsten Teil von Ebersbach in der Lausitz befindet sich ein Museumshof mit

Kaffeemuseum

www.spreeeradweg-museumshof.de



DIE LAUBE - 2011

Von wegen Frauen können nicht einparken... Bei Frochsens jedenfalls sind die Weibsen Chauffeur - die deutlich kleineren Männlein begnügen sich als Beisitzer. Gerade in Gegenden, wo es mit dem öffentlichen Nahverkehr klemmt, etwa in den abgelegenen Tälern des polnischen Riesengebirges, reist Herr Frosch gern **per Anhalter im Huckepack** mit. Auf diese Weise trampelt er bequem zu jenen Teichen, Tümpeln und Baggerseen, von denen schon seine Verwandten sagten, sie seien sehr romantisch. Besonders im Frühling ist diese Art der Fortbewegung häufig zu beobachten - und auch das liegt am schnöden Nachahmer-Habitus.

Um dabei nicht herunterzupurzeln, klammert sich der Sozius von hinten an Frau Frosch und vertraut ihr auf Gedeih und Verderb. Der sichere Klammergriff heißt zoologisch korrekt „Amplexus“. Es gibt dabei auch Abweichter in der Handhabung. Einige Kröten- und Unkenarten haben sich beispielsweise auf den „Amplexus lumbalis“ oder den „Amplexus inguinalis“ spezialisiert, wobei nur Kehle und Brust des Männchens den Rücken des Weibchens berühren. Bei den besonders modebewussten Artgenossen, zu denen die Laubfrösche (auch „echte Frösche“ genannt) gehören, ist vor allem der „**Amplexus axillaris**“ angesagt. Das Männchen platziert sich dabei so auf dem Rücken des Weibchens, dass es dieses hinter den Vorderbeinen umklammert. > **Nur zum Vergleich:** Amplexus motorikalıs brasilianensis >



Natürlich steckt hinter dieser exaltierten Fortbewegungsart mehr als die reine Lust an der Bildungsreise. **Mutter Natur hat hier einen simplen Plan.** Und der lautet: Mehr, noch mehr, am allermehesten! Ihr saisonales Ziel ist die Vermehrung der Art. Dazu braucht es die Ankunft an einem geeigneten Laichplatz. Und als Amphibien bevorzugen Frösche stille Wasser.

Die Nutzung einer Mitfahrgelegenheit habe dabei, erläutert die Wikipedia, „weniger mit Bequemlichkeit, sondern mit der Vermeidung der Konkurrenz durch oft in Überzahl vorhandene Männchen zu tun. Während der Paarungszeit ist der hormongesteuerte Klammerreflex der Männchen sehr stark ausgeprägt, so dass sie oft **ungestüm und unselektiv** jeden in Form und Größe einigermaßen passend erscheinenden Gegenstand zu umgreifen versuchen.“ Das könne in Ermangelung von Fröschinnen auch mal ein Stück Treibholz sein - das „Ungestüme“ kennt eben keine Tabus.

„Unselektiv“ heißt: **Es kommt nicht direkt auf Schönheit an**, erst recht nicht auf Geld oder Ruhm, schon eher auf Eile. Wer zuerst da ist, klemmt zuerst. **Wer zu spät kommt, ist zum Gruppenklemmen genötigt.** Besonders bei der in großen Gesellschaften laichenden Erdkröte sei dieses Phänomen oft zu beobachten. Das Weibchen, das sich dabei meist hilflos irgendwo in der Mitte des Knäuels befindet, hat dann nicht viel zu lachen. Um sich zudringliche Genossen vom Leib zu halten, verfügen Männchen über einen „**Befreiungsruf**“, der funktioniere allerdings nur innerhalb derselben Art, aber auch dann nicht immer. Ach, so ein armes Fröschlein hat es eben auch nicht leicht.

Zeitvertrieb

Ausgewählte Termine

auserwählt von Ilsebill Mückenstich

24.-26. Juni: Elbhangfest - Das diesjährige EHF verweist unter dem Motto „**Odole mio - Lingner in aller Munde**“ auf einen Mann, der die Geschmacksvereinheitlichung beim Küssen vorantrieb, der mit den finanziellen Überschüssen seines Produktionsbetriebes Kultur und Kunst gesponsert habe und sogar selbst als Festveranstalter aktiv gewesen sein soll. **Der mit der Ukulele** wird ihm zum Gedenken eine Flasche Odol** auf ex leeren und danach - falls er dann noch dazu in der Lage sein sollte - einige seiner nüchtern-heiter-ironischen Chansons vortragen - **Sonntag, 15.30 in der Löwenkopfbastei**, im Fliederhof des Pillnitzer Schlossgartens.

** aus der Zutatenliste: Propandiol, Ethanol, Sorbitanester, Natrium-Saccharin, Salbeiöl, Cetylpyridiniumchlorid, Zinkchlorid, ätherische Ole, Wasser

Samstag, 27. August, ab 14.30 Uhr: Augustsonne
Auch dieses Jahr verwandelt sich der **Garten des Putjatinhauses** für einen spätsommerlichen Nachmittag in eine „**Wohlfühlwelt für Kinder**“ - das klingt schon mal besser als „Wellness for Kids“. Sie beinhaltet „**Die dumme Augustine**“, eine Clownerie von Judith Kobor - und kostet per Familienkarte läppische 5 Euröchen.



Yoga ~ Reiki ~ Meditation
KLEINES KURHAUS
ZENTRUM FÜR GANZHEITLICHE GESUNDHEIT
Hosterwitzer Str. 2, 01259 Dresden
Telefon: 0351 / 213 95 60
www.kleines-kurhaus.de

Wohnen muss sich wieder lohnen!
Mo-Fr: 10-13 und 14-18 Uhr
Laubegaster Ufer 21, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 256 10 60

Raumausstattung
R.O. Müller
seit 1873



Gästehaus Hesse
PENSION & GASTSTÄTTE
Zwei Gesellschaftsräume
für 20/40 Personen
Inh. Jochen Hesse
Fährstraße 20, 01279 Dresden
Tel.: 0351 / 257 18 42



BUDDES BÜCHER

Sa. 10-13 Uhr, Mo. 14-19 Uhr
Di-Fr. 10-13 und 14-19 Uhr
Bestellservice: 332 80 70
Inh.: Christian Budde, Österreicher Str. 23, 01279 Dresden

Wir machen das beste Eis
in Altkleinzschachwitz

Eiscafé & Pfannkuchenhaus
Altkleinzschachwitz No. 1
Inhaberin: Claudia Gütter
Altkleinzschachwitz 1
01279 Dresden
Mi-Sa 12-22 Uhr, So 13-20 Uhr
www.altkleinzschachwitz1.de



Das tollkühne
Pressefest
DIE LAUBE
im LAUBE-Hof, Laubegaster Ufer 27

Samstag **3. September**

15.30 ~ Schminkezeit: Spiel und Spaß mit Kind und Kegel
16.30 ~ Trödelzeit: Der aller kleinste Trödelmarkt der Welt
18.30 ~ Quasselzeit: Beamtenmund hat Schund im Schlund
evtl. auch ein Philosophisches Quartett zum Thema:
„Pubertät - oder: **Warum meine Eltern plötzlich rumzicken**“
19.30 ~ Lauschzeit: **Ukulele Orchester Laubegast**
Die großen Meisterwerke - **mit erstmaliger Verleihung des „Ganz besonders Großen Ukulelen-Diploms“!**
20.30 ~ Laternenzeit: Lampionumzug mit Ukulelen
21.30 ~ Feuerzeit: Heiße Luft, heiße Lieder, heiße Leute

 **Eintritt: 00,00 !!!**

Äddänndschen bliis! Überraschungseinlagen und Programmänderungen können sich jederzeit anbieten oder reinmogeln. Aktuelle Besonderheiten entnehmen Sie bitte der aktuellen Lokalzeit-schrift oder am besten dem Internet >>> www.die-laube.net

Kommen Sie sportlich durch den Sommer!



Rad ist Rad - und Boot ist Boot! - Manch einem ist das nicht genug... Für „zwei-neun“ (2.900 €) könne man auch beides in einem haben, findet der Sportsmann auf dem radgetriebenen Tretboot.

2rad Henke
Ihr Fahrradfachgeschäft in Dresden-Striesen
Augsburgerstraße Ecke Glasewaldtstraße
Telefon 0351 / 310 42 01
www.2radHenke.de
FAHRRAD-SERVICE **Mo - Fr 9 BIS 18 UHR, Sa 9 - 12 UHR**

Jedem Tierchen sein Pläsierchen, sagt das Sprichwort. Für „zwei-neun“ könnte man übrigens bei „2rad-Henke“ mehrere normale Fahrräder, oder bei „MacPerfekt“ mehrere anständige Computer, oder von beiden was bekommen - und dazu beim „Büroservice 99“ eine kompetente Ansprechpartnerin finden, um sich all die Rechnungen ordentlich abzuheften zu lassen.

Wenn's um den Äppel geht:
MACPERFEKT
Apple & Macintosh Service
schnelle Hilfe, individuelle Beratung:
- iMacs - iPods - iPads - iPhones -
Ralf Laubner, Königsbrücker Straße 19, 01099 Dresden
Tel.: 802 69 23 >>> www.macperfekt.de

99 Kleinigkeiten:
Büroservice 99
Texte erstellen, Korrekturlesen, Lektorat,
Sekretariats- und Büroorganisation
Anke Gaertner, Dorotheenstraße 4, 01219 Dresden
Telefon: **275 87 30**

AquaSoft®
www.aquasoft.de Made in Germany
DIASHOW 7
DiaShow ist die Show, die das Leben zeigt.
Fotos, Musik, Beschriftungen und Videos, ein paar Effektbausteine und schon ist Ihre individuelle Fotoshow fertig.
Ideal für TV/DVD/PC und Beamer.
DIASHOW 7 PREMIUM
DIASHOW 7 ULTIMATE

Verlag DIE LAUBE
Hrsg. Alexander Wandrowsky
Laubegaster Ufer 27
01279 Laubegast
Tel. 259 80 80
Auch dieses Heft wurde von den hinlänglich bekannten Redakteuren und Redakteuren verzapft >>> www.dielaub.net

DIE LAUBE bedauert, ab sofort und bis auf Weiteres
KEINE ANZEIGEN*
mehr zu veröffentlichen.
*Über eventuell noch mögliche Ausnahmen verhandeln Sie bitte mit Alexander Raffke von der Anzeigenredaktion.